

*Zur Zeit der nationalsozialistischen Diktatur 1933-45 waren viele Deutsche von Adolf Hitler und der NSDAP überzeugt. Es gab aber auch Menschen, die sich der willkürlichen Schreckensherrschaft und den Verbrechen der Nazis entgegenstellten. Diese Männer und Frauen kamen aus allen Teilen der Gesellschaft. Bekannte Beispiele sind die Geschwister Scholl oder die Gruppe des 20. Juli um Graf von Stauffenberg. Auch die Arbeiter*innenschaft spielte eine wichtige Rolle im Widerstand. Das gilt auch für Ostwestfalen und Lippe. Schließlich haben aber nicht die Widerstandskämpfer*innen Deutschland von den Nazis befreit, sondern die Alliierten. So stellt sich die Frage: Arbeiter*innwiderstand in Ostwestfalen-Lippe: Wirksam, umsonst, erinnerungswert?*

Adolf Hitler und die Nationalsozialisten kamen nicht aus heiterem Himmel am 30. Januar 1933 an die Macht. Auch war die Machtübergabe an sie nicht alternativlos. In ihrer Ausgabe vom 30. Januar 1933, die am Vortag fertiggestellt worden war, rief die sozialdemokratische Zeitung Bielefelds „Volkswacht“ noch einmal zur Demonstration „gegen Staatsstreich und Diktatur“ auf. Auch nach der Machtübernahme behielt sie diesen Standpunkt bei und machte bis zu ihrem Verbot am 28. Februar desselben Jahres noch für Demonstrationen gegen die Nazis mobil. Emil Gross, der Autor bei der Volkswacht war und sich in sozialistischen Studentenverbänden engagierte, ging nach einer kurzen Schutzhaft bereits im April 1933 ins Exil nach Amsterdam. Von dort aus gründete er die „Freie Presse“, eine sozialdemokratische Exilzeitung, die auch in Ostwestfalen und Lippe verbreitet wurde.

Einzelne Personen wie der Lemgoer Kommunist Willy Langenberg stellten sich in kleinen Aktionen bereits vor der Machtübernahme den Nationalsozialisten entgegen. Als die Nazis dann an die Macht kamen, wurden auch die Aktionen Langenbergs radikaler. In den 1930er-Jahren verteilte er kommunistische Zeitungen und ging dafür ins Gefängnis. Später verübte er mit anderen zusammen Sabotageakte. Nach einem Feuergefecht mit der Polizei, bei dem er einen Beamten tötete, erschoss er sich selbst, um seiner Verhaftung zu entgehen.

Der Herforder Sozialdemokrat Heiko Ploeger war seit dem Ende der 1920er-Jahre SPD-Mitglied und in der Herforder Arbeiter*innenschaft engagiert. Er war Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, dessen Aufgabe es war, sozialdemokratische Veranstaltungen vor den Schlägertrupps der Nazis zu beschützen. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten war er an der Verteilung von Flugblättern beteiligt. Während des Krieges hörte er illegal ausländische Radiosender und teilte seine Informationen mit seinen Arbeitskollegen bei der Firma Dürkopp. Ploeger wurde im August 1944 für sein Handeln zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Da kritische Stimmen mundtot gemacht werden sollten, verschärfte die nationalsozialistische Regierung bestehende Gesetze und schuf auch neue, um Andersdenkende besser verfolgen zu können oder sie abzuschrecken. Ein Beispiel ist die „Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen“, die mit Kriegsbeginn in Kraft trat und das Hören ausländischer Radiosender unter Strafe stellte. So wurde ein großer Anteil der Bevölkerung zu potenziellen

Straftätern. Dieser Drohkulisse verlieh man Nachdruck, indem Todesurteile sogenannter „Rundfunkverbrecher“ in der Zeitung veröffentlicht wurden und hohe Justizbeamte öffentlich die Schwere eines solchen Vergehens erklärten. Ein Teil der Bielefelder Arbeiter, denen auf dem Sennefriedhof eine Gedenkstätte gewidmet ist, wurde unter anderem wegen „Rundfunkvergehen“ hingerichtet.

Heute hat es sich unsere Gesellschaft zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus hochzuhalten, um nachfolgende Generationen zu mahnen und ihre Sinne für extremistische, rassistische und totalitäre Entwicklungen zu schärfen. Eine der ersten Vereinigungen, die sich diese Aufgabe auf die Fahne geschrieben haben, ist die 1947 gegründete VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes). Der Film „Trotz alledem“ portraitiert Marie Luise Hartmann, eine Bielefelder Widerstandskämpferin und VVN-Mitglied der ersten Stunde. Er gibt einen Einblick in die Tätigkeit des Bielefelder VVN in den 1970er-Jahren.

All diese verschiedenen Geschichten und Persönlichkeiten geben Anlass zum Nachdenken: *„Arbeiter*innwiderstand in Ostwestfalen-Lippe: Wirksam, umsonst, erinnerungswert?“*